Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 38

Artikel: Genf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430722

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Es geht um!“

Mum! Mum!
Es geht die Falschheit um,
Begleitet von allen ihren Trabanten:
Händedrückenden Schurken, Plappertanten.
Der Dienstbote, mit arger List,
Verräth den Herrn, dess' Brot er ißt.
Luchsaugen durch alle Ritzen spähen,
Giftzungen auch den Edelsten schmähen. —
Der leckend dir jetzt küßt die Hand,
Hat den Brandpfeil schon ins Haus dir gesandt.
Mum! Mum!
Jetzt geht die Falschheit um. —

Mum! Mum!
Die Feigheit auch geht um,
Begleitet von allen ihren Trabanten:
Hasenherzen, Wohldienern, Sykophanten.
Heimtückisch der Wurm in die Ferse dich sticht,
Der vor deinem Blick ins Schlangenloch kriecht.
Es flieh'n die Schufte, wie Hunde vor'm Stecken.
Wie Lausbuben von fern sie die Zunge dir strecken,
Und Manchen, dess' schwaches Herz wäre recht,
Schreckt die Verfolgung, er wird lieber schlecht.
Mum! Mum!
Es geht die Feigheit um. —

Mum! Mum!
Es geht Gemeinheit um,
Begleitet von allen ihren Trabanten:
Grabschändern, Dreckseelen, anonymen Skribanten,
Die den Lebenden fürchten und lobhudeln
Und frech des Todten Grab besudeln;
Die dem goldenen Kalbe Lobhymnen singen
Und dem Hungrigen die letzte Brodkruste abzwingen;
Die Liebende trennen mit namenloser Schrift,
Zwischen Gatten säen des Argwohns Gift.
Mum! Mum!
Es geht Gemeinheit um.

Mum! Mum!
Die Heuchelei geht um,
Begleitet von allen ihren Trabanten:
Knierutschern, augenverdrehenden Medisanten,
Die die Beichtstühl' umlagern, alle Kirchen absuchen,
In fanatischem Hasse Mitmenschen verfluchen,
Himmelspächtern, die dem bellenden Gewissen
Mit Litanei und Rosenkranz das Maul stopfen müssen,
Deren scheeles Aug' von Krokodilsthränen schwer,
Denen heilig nicht des Mann's, nicht der Jungfrauen Ehr'!
Mum! Mum!
Die Heuchelei geht um. —

Mum! Mum!
Der Aberglaube geht um,
Begleitet von allen seinen Trabanten:
Bösewichtern, Schafsköpfen, Hirnverbrannten,
Die dem Herrgott nicht trauen, überall den Teufel nur sehen,
Um Betrug zu vertuschen, zum Exorcisten gehen,
Die die Todten im Grabe nicht lassen ruhen,
Spukgeister wittern in Kästen und Truhen, —
Die dem Wissen, der Natur tragen glühenden Haß
Und die Gotteswelt schenken wollen dem Satanas!
Mum! Mum!
Der Aberglaube geht um. —

Mum! Mum!
Wie lange geht All' dies noch um,
Begleitet von allen seinen Trabanten,
Den leidigen Teufels-Anverwandten? —
Bis Jeder ist offen auch gegen den Feind,
Bis die Macht mit dem Rechte sich ehrlich vereint,
Bis die Braven all' furchtlos dem Schelmenpack wehren,
Bis die Pfaffen die Wahrheit statt Aberwitz lehren,
Bis uns einigt der Achtung und Liebe Verband,
Bis das Gezücht mit dem Ruf wird verbannt:
Pfui! Pfui!
Dann schwinden sie im Hui. — ...tz.

Neuestes von der Spree.

Mit der Ausstellung ist es nichts, aber dafür ganz etwas Andres! Heil sei dem Tag, an welchem du erschienen! Nämlich der neueste Erlaß des Polizeiministers, nach welchem das babylonische Berlin in ein heiliges Zion und die Spree in einen gottseligen Bach Kidron verwandelt werden sollen. Der Polizeiminister hat halt herausdividirt, daß das französische Cherchez la femme auch auf deutschem Boden gilt, und daß die meisten Sünden und der ganze Jammer der Welt davon kommt, daß die Kellnerinnen in Berlin manchmal neben die Gäste sitzen und mit ihnen plaudern, und sogar mit ihnen aus demselben Glas trinken. O Ninive! O Sodom und Gomorrha! Also haben nun die Justizgewaltigen, die Söhne der heiligen Hermandad, die Aufgabe, solchem Sinnentaumel zu steuern, und jeder Sicherheitsmann hat einen Zollstab erhalten, zu messen, wie weit die Knie des Bierkneipers von den Knieen der Biernymphe entfernt sind. Sollte eine Schänkmamsell an einem Stangenbier getrunken oder an einem Nordhäuser-gläschen genippt haben, so muß die gesundheitsgefährliche, sinnenreizende Stelle sofort mit moralischem Gesundheitsflanell abgerieben, eventuell mit Aetzkali behandelt werden. Es ist auch viel davon die Rede, die Kellnerinnen zu veranlassen, Stachelstrumpfbänder zu tragen. Des Anstandes wegen darf der Ausdruck „kühle Blonde“ nicht mehr gebraucht werden, man sagt dafür Gerstenspülicht.

Im Ballet sollen die Tänzerinnen grüne Tricots oder Hosen bis an die Knöchel tragen und über die Schultern eine Heilsarmeepelerine. Damit in der Eisenbahn nicht Knierendezvous stattfinden, kriegt man wattirte Puffer, mit Bindfaden umzubinden. Zündholzschächtelchen und Cigarrenkistchen, die halbnackte Figuren zeigen, Badescenen und Cancantänzerinnen sind von Staatswegen zu kassiren. Eine aus abgedankten Offizieren bestehende Keuschheitskommission ist damit betraut, derartige Babilionensia aufzustöbern. Die Amazone von Kiß, am Eingang des Museums, soll schleunigst mit einem blechernen Schleppkleid versehen werden, und die bekannten Correggiobilder in der Gemäldegallerie sind durch Portraits von Hofprediger Stöcker zu ersetzen. Sollte ein Berliner sich verleiten lassen, auf einer Schweizerreise sich einer Jungfraubesteigung anzuschließen oder gar in den bairischen Alpen den Dreimädelispitz zu erklettern, so verliert er das Bürgerrecht.

Mit vierwöchentlicher Thürmung wird bestraft, wer das gottlose Lied singt: Mädele ruck, ruck, ruck . . .

Aus allen Lesebüchern ist das Gedicht auszumerzen: Der Wirthin Töchterlein. Dagegen wird die philosophische Fakultät in Berlin ein Preisgedicht ausschreiben auf einen — todten Oberkellner.

„Haben Sie den Brief gelesen, den die Königin Natalie über ihren Exgemahl veröffentlicht hat?“

„Kenne das. Zur Zeit der Badereisen werden die Stroh- und andern -Wittwen wild.“

Zur Cholerafurcht.

Polizist: „Mein Herr, ich muß Sie bitten, sich in die Desinfektionsanstalt zu begeben.“

Herr: „Weßhalb?“

Polizist: „Wie ich hörte, soll ein Vetter von Ihnen vor mehreren Jahren in Hamburg gewesen sein.“

* * *

A.: „Ist Ihr Sohn, der Student, schon aus Basel gekommen?“

B.: „Nein, er mußte vor seiner Abreise vierzehn Tage in Quarantäne zubringen.“

A.: „Unglaublich! Wie ging das zu?“

B.: „Er ist durch's Examen gefallen, und alle, die an Durchfall leiden, kommen in Quarantäne.“

* * *

Gast: „Bitte um eine Portion Gurkensalat.“

Wirth: „Herr, wenn Sie das noch einmal sagen, lasse ich Sie als choleraverdächtig über die Grenze weisen.“

100 Millionen.

Der deutsche Kaiser sprach:
„Respekt, wir brauchen 100 Millionen,
„Ja, solch ein Sümmchen würde wohl noch einzustecken lohnen.
„Und wär' ich Kaiser Wilhelm nicht und thäte genug schon verdienen,
„Da wollt' ich der Militarismus sein mit seinen Geldsack-Lawinen.“
Der Militarismus aber sprach:
„Die Ansicht muß ich verdammen,
„Ich breche, o Kaiser, das glaube mir, eh' du dich versiehst, zusammen.“

Genf.

Nachdem die Rhonestadt, die einst so kleine, dem Römerpapste Trotz geboten hat
Und anwuchs zur einheitlichen Gemeine, zur unabhängigen Calvinistenstadt;
Nachdem sie des Savoyers Fürstengnade verwarf bedingungslos und waffenscharf,
Und schließlich seine nächtliche Eskalade herab von den bedrohten Mauern warf;
Ließ man inmitten solcher Kriegsgeschichten sogar der akademischen Wissenschaft
Lehrstühle hier aus eignem Gut errichten, Ideenseminarien, unverpfafft.
Da brach die Neuzeit an, und der Franzose allein ist Genfs ausländischer Nachbar nun;
Was wird die Unarmirte, die Schutzlose dem Kriegsbereiten gegenüber thun?
Wie wird sie schützen ihre Tempelhallen, sobald in Chambéry und Fort Le-Clüs
Der Kater ausstreckt seine scharfen Krallen und fortkratzt beim flattirendsten Büs-büs?
War's aber anders, als mit eherner Keule der Cäsar theilte hier Gebirg und Strom?
Nun schaut er einsam von der Vendômesäule hinab auf's Grab im Invalidendom.